

Die Frühgeschichte der Münchner Entomofaunistik

Walter RUCKDESCHEL

König Maximilian I. Joseph berief 1811 Johann Baptist SPIX zum Leiter der zoologisch-zootomischen Sammlung der Akademie, der Vorläuferin der heutigen Zoologischen Staatssammlung. Damit waren eigentlich die Voraussetzungen für eine qualifizierte Erforschung der bayerischen Fauna gegeben, zumal SPIX selbst in seinem ersten Arbeitsprogramm die Erarbeitung einer möglichst vollständigen "Fauna boica" vorschlug. SCHRANK (1793–1803) hatte unter diesem Titel bereits eine Übersicht über die damals aus Bayern bekannten Tierarten vorgelegt. Wie oft auch in späteren Jahren trat aber die nähere Umgebung bald hinter der Erforschung ferner Länder zurück. So war es im 19. Jahrhundert und Anfang des 20. Jahrhunderts vor allem ein Verdienst von Amateuren, die Münchens Umgebung durchstreiften und Daten über die damalige Insektenfauna sammelten. In München gab es bereits seit 1876 einen "Münchner Entomologischen Verein", der aber nach wenigen Jahren wissenschaftlich hochkarätiger Tätigkeit aus finanziellen Gründen wieder aufgelöst wurde. 1904 wurde mit vorwiegend lokaler Ausrichtung die "Münchner Entomologische Gesellschaft" (MEG) gegründet, die nun bald auf 100 Jahre erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken kann. Die Vereinsabende fanden anfangs im Café Schackgalerie, Ecke Brienner/Augustenstraße, dann im Stuttgarter Hof in der Marsstraße und ab 1911 in den Pschorrhallen statt (SCHERER 1992,2). Man traf sich regelmäßig zu Fachvorträgen, die aus den Reihen der Mitglieder bestritten wurden, sammelte anhand des mitgebrachten Materials Daten über die südbayerische Großschmetterlingsfauna und unternahm Exkursionen in die nähere Umgebung. Für die damalige Zeit bemerkenswert war die breite Streuung der Mitgliederschaft über fast alle Bevölkerungsschichten, vom Handwerker und Angestellten bis zum Kunstmaler, Arzt, Apotheker und Universitätsprofessor. Unter den ersten Vorsitzenden verdient Ludwig OSTHELDER besondere Erwähnung, der 1925 bis 1933 die erste und bisherige einzige Schmetterlingsfauna Südbayerns in den Mitteilungen des MEG veröffentlichte. In ihr finden sich auch zahlreiche Hinweise auf Münchner Vorkommen. OSTHELDER trat bereits kurz nach ihrer Gründung als königl. Bezirksamts-Assessor in die MEG ein und brachte es später zunächst zum Regierungspräsidenten der Pfalz und dann von Oberbayern. Seiner kompetenten Amtsführung tat es keinen Abbruch, daß sich in seinem Schreibtisch einige herausziehbare Schmetterlingskästen befanden, an denen er in unbeobachteten Mußestunden arbeiten konnte. Für seine Südbayernfauna konnte er die umfangreichen Vorarbeiten, die in der MEG bereits vor dem 1. Weltkrieg geleistet wurden, mit verwenden. Aus den zahlreichen Hinweisen zur Münchner Fauna seien nur einige historische interessante Tagfalter-Beispiele genannt: Von den Heiden des Münchner Nordens: *Colias myrmidone* ESP., *Pontia daplidice* L.; aus den Moorgebieten des Münchner Nordens: *Melitaea phoebe* SCHIFF., *Proclossiana eunomia* ESP., *Plebicula dorylas* D. & S., *Chazara briseis* L.; aus der Umgebung Allachs: *Lycaena helle* SCHIFF., *Glaucopteryx alexis* PODA, *Hyponephele lycaon* KUEHN; aus dem Münchner Osten: *Melitaea didyma* ESP. (Perlach, Haar), *Everes argiades* L. (Perlach), *Lasionmata megera* L. (Neubiberg); vom Isartal: *Apatura ilia* SCHIFF. An dieser Stelle soll auch Joseph WOLFSBERGERS gedacht werden, der am 27. 07. dieses Jahres im 83. Lebensjahr verstarb. Er veröffentlichte ab 1949 regelmäßig Ergänzungen zur OSTHELDER'schen Fauna, die auch über Münchner Vorkommen informieren (WOLFSBERGER 1949).

Eine Bemerkung verdient das Verhältnis der früheren Münchner Entomologen zum Naturschutz: Die vielen behördlichen Restriktionen, denen heute das Sammeln von Insekten unterliegt, gehen ja von der Annahme aus, daß das Insektensammeln zu einer Gefährdung mancher Arten führen könnte. Das trifft aber nur in wenigen Fällen für kleine, isolierte Insektenpopulationen zu. Einer dieser seltenen Fälle ist die am Königsee fliegende Lokalrasse des *Parnassius apollo* L., (damals als var. *bartholomaeus* bezeichnet). Das Bezirksamt Berchtesgaden stellte diesen Falter 1910 unter Schutz, was in den "Mitteilungen der Münchner Entomologischen Gesell-

schaft" wie folgt kommentiert wurde: "Es ist gewiß begrüßenswert, daß wie bisher zum Schutze unserer Alpenflora, so auch zum Schutze wertvoller und seltener Tierarten behördliche Maßnahmen ergriffen werden. *Parn. apollo* v. *bartholomaeus* mit seinem engbegrenzten Fluggebiet und seinen zahlreichen Liebhabern hatte einen solchen Schutz wahrlich besonders nötig" (MEG 1910). Aus den ersten Jahrgängen der "Mitteilungen" spricht immer wieder die Sorge um die fortschreitende Vernichtung von Biotopen durch Bewirtschaftung und Bebauung. Das Verständnis für Lebensgemeinschaften und Biotope war durch die intensive Naturbeobachtung bereits in einer Zeit vorhanden, in der diese Begriffe im staatlichen Handeln noch keine Rolle spielten. BEST klagt bereits 1915: "Gefangene Franzosen sind ... zur Urbarmachung des Mooses untergebracht und große Birkenschläge, mit dichtem Gebüsch durchwachsen, die den Faltern die günstigsten Lebensbedingungen boten, werden niedergelegt, um Neuland für Wiesenwirtschaft und Getreidebau zu schaffen. So verschwindet mit der Vernichtung des Mooses nicht bloß ein Stück landschaftlicher Schönheit, sondern auch ein Teil interessanter Flora und Fauna. Wir Entomologen selbst sind ebenfalls gezwungen mit den Faltern auszuwandern und uns andere Plätze zu suchen, in denen der Fang noch lohnt ..." (BEST 1915).

München und seine Umgebung waren zu Beginn des 20. Jahrhunderts entomologisch besser erforscht, als dies heute der Fall ist. Das Sammeln von Insekten war gesellschaftlich akzeptiert und wurde nicht durch gesetzliche Hürden erschwert. Sammelreisen in ferne Länder konnten sich nur wenige Entomologen leisten und auch Autoreisen spielten noch keine große Rolle. Die Münchner Entomologen strebten daher mit Fahrrad, Trambahn oder Eisenbahn in der gering bemessenen Freizeit (meist Samstagabend oder Sonntag) in das Umland. Dieser enge Radius, der zweifelsohne der Faunenkenntnis des Münchner Raumes zugute kam, geht auch aus der Liste der damals üblichen Jahresexkursionen der MEG hervor: Wir lesen vom Dachauer Moos, dem Teufelsgraben b. Holzkirchen, dem Isartal b. Baierbrunn und Wolfratshausen. Viele Nachweise dieser Zeit stammen daher auch aus der Garching Heide, dem Dachauer, Schleißheimer und Erdinger Moos, dem Isartal (bes. von Thalkirchen bis Grünwald), von Allach und dem Osten Münchens. In der Familienüberlieferung des Verfassers spielt dabei die "biozönotische" Verbindung von Schmetterlingsbiotopen und nahen Gartenwirtschaften eine nicht unbedeutende Rolle. Urgroßvater G. WUKITSEWITS begleitete häufig M. BEST zum Ködern in das Moos (z.B. Schwarzhölzl). Das Ködern spielte damals beim Fang von Nachtfaltern eine noch größere Rolle als heute, da zum Leuchten nur die unergiebigsten Karbidlampen, später der Petromax, zur Verfügung standen. Zum Ködern wurde eine Mischung aus Sirup, etwas Bier und Apfeläther verwendet, die man in Handtellergröße auf Baumstämme auftrug und mit weisser Kreide kennzeichnete (s.a. BEST 1913, 1915). So wurden z.B. im Kapuzinerhölzl nördlich des Botanischen Gartens die schönsten Ordensbänder (*Catocala sponsa* L., *C. promissa* ESP.) gefangen.

Die Amateurentomologen wußten am Anfang des 20. Jahrhunderts sehr genau, wo auch innerhalb des Stadtbereichs Schmetterlinge zu finden waren. Ich kann mich noch an jede Einzelheit eines Spaziergangs durch Neuhausen erinnern, den der Großonkel F. WUKITSEWITS mit dem damals (1951) 14-jährigen Buben unternahm. Er zeigte, wie schon sein Vater zu Beginn des Jahrhunderts in der Innenstadt *Sphinx ligustri* L. gesucht hatte. Die große Raupe sitzt meist einzeln und gut getarnt in Flieder- und Ligusterbüschen. Um sie zu sammeln suchte man im August und September Stellen an Gehsteigen und Einfahrten, wo diese Büsche oder Hecken überhängen. Leicht ließen sich auf den Wegflächen die Kotansammlungen der darüber sitzenden Raupen finden. Man prüfte nun die Härte der Kotklümpchen und suchte senkrecht über den weichsten Partien in der Vegetation. Dort mußte sich ja die Raupe zuletzt aufgehalten haben. Mit dieser Methode hatten wir innerhalb einer Stunde etwa 10 Raupen aufgespürt. Nicht nur die Fliederbüsche in den Vorgärten erwiesen sich als ergiebig; Sogar an den niedrigen Ligusterhecken entlang der Trambahntrassen wurden wir fündig.

Raupensuche und Zucht hatte damals eine große Bedeutung; So konnte man für die Sammlung schlüpffrische Falter gewinnen, mit etwas Glück auch Zwitter oder Aberrationen. Bei der Raupensuche halfen die Hinweise in den damals verbreiteten "Schmetterlingskalendern" (z.B. HOFFMANN, vor 1888).

Die Münchner Entomologen waren anfangs vor allem an Schmetterlingen und Käfern

interessiert: Auch die Koleopterologie hat in München eine lange Tradition. Bereits 1882 wurde eine "Coleopterologische Gesellschaft" gegründet, die sich 1938 mit der MEG vereinigte. Diese Tradition lebt bis heute in einem "Koleopterologischen Arbeitskreis" fort, der jährlich seine Ergebnisse im "Nachrichtenblatt Bayerischer Entomologen" der MEG publiziert. Bekanntlich gab es bis 1987 im Münchner Raum (Tutzing) sogar ein koleopterologisches Privatmuseum mit internationaler fachlicher Reputation, das Georg FREY, der Inhaber der Fa. "Lodenfrey", aufgebaut hatte. SCHERER (1992,1) erwähnt verschiedene, ältere Käfersammlungen mit bayerischem Material, die an die Zoologische Staatssammlung gelangten.

Unter den frühen Erforschern der Münchner Entomofauna sind besonders KRANZ (1860) und HARTMANN (1870) zu nennen. KRANZ listet in seinem Büchlein alle ihm bekannten Tagfalter, Schwärmer, Spinner und Eulen auf und macht auch Angaben zu den Örtlichkeiten und zur Häufigkeit. Dabei konnte er viele Daten des Komponisten Heinrich BUCHECKER verwerten. HARTMANN erforschte bereits Mitte des 19. Jahrhunderts die Münchner Kleinschmetterlinge, ein Arbeitsgebiet, das später vernachlässigt wurde. Er konnte in München und angrenzenden Teilen Oberbayerns bereits 728 Arten nachweisen. Die Hymenopterenforschung nahm in München mit der Anstellung des Tegernseers Josef KRIECHBAUMER als Adjunkt an der Staatssammlung (dort tätig von 1858 bis 1901) großen Aufschwung. Aus der Zeit seiner Tätigkeit stammen eine Reihe von Fundnachweisen aus längst überbauten Bereichen des Münchner Stadtgebietes.

Erwähnt sollten auch die Forschungen von Alois BILEK werden, der sich intensiv mit den Libellen Münchens beschäftigte.

Franz STÖCKLEIN (1879–1956) befaßte sich vor allem mit der Käferfauna. Ihm verdanken wir aber auch wichtige Nachweise von Zikaden, z.B. vom "Lochhauser Sandberg". Man würde sich wünschen, daß sich auch heute mehr Entomologen dazu bereit fänden, "Beifänge" von Insektengruppen außerhalb ihres engeren Interessengebietes aufzubewahren und Spezialisten bzw. den staatlichen Sammlungen zur Verfügung zu stellen! Die älteren Untersuchungen sind heute eine unentbehrliche Grundlage um die Veränderungen der Fauna aufzeigen zu können. So erweist sich z.B., daß die Verkleinerung und Verinselung von Biotopen zum Verschwinden mancher charakteristischer Arten geführt hat. Der bereits erwähnte, früher gerne von Münchner Lepidopterologen, Koleopterologen und Hymenopteren aufgesuchte "Lochhauser Sandberg" beispielsweise wurde durch Materialabbau und Bebauung von ursprünglich 200 ha auf nur mehr 0,4 ha reduziert und hat in der Folge z.B. die früher nachgewiesenen xerophilen Zikadenarten verloren. Von den ab 1870 nachgewiesenen 107 Wildbienenarten sind viele Rote-Liste-Arten verschwunden, 1999 konnten nur mehr 60 Arten nachgewiesen werden (WEIS 2000, WEIS u. SCHÖNITZER 2001).

Es war bereits die Rede von einigen entomologisch interessanten Biotopen des Münchner Raumes, wie den Heiden und Mooren des Münchner Nordens, den Buchenwäldern des Isartals oder dem Lochhauser Sandberg. Noch nicht genannt ist der Nymphenburger Schloßpark mit dem angrenzenden Botanischen Garten. Zwar überwiegend anthropogen, hat sich dieser Landschaftspark inzwischen zu einem der insektenreichsten Biotope Münchens entwickelt. Auch hier forschten schon in der 1. Hälfte des vergangenen Jahrhunderts verschiedene Münchner Entomologen (z.B. SKALA 1941). Zu den schon lange existierenden Biotopen gehören auch die Eichen-Hainbuchen-Wälder ("Lohwälder", z.B. b. Allach) und der die Isar begleitende Laubwaldsaum, der bei Thalkirchen und beim Aumeister noch Elemente einer Hartholzauze enthält. Auch aus diesen Gebieten sind einige alte Insektenfunde dokumentiert. Neben diesen "Altbiotopen" haben in den letzten 50 Jahren Sekundärbiotope, wie der Waldfriedhof oder brachliegende Verkehrsstrassen und Industrieflächen an Bedeutung gewonnen. Leider finden auf all diesen Flächen nur gelegentliche Untersuchungen an kleinen Insektengruppen (z.B. Tagfalter, Heuschrecken) statt. Nachdem die Zoologischen Institute der Universitäten zumeist das Interesse an der Faunistik verloren haben, läge es jetzt an der Naturschutzverwaltung und den Kommunen, die Mittel für eine systematische Beobachtung der Insektenfauna zur Verfügung zu stellen. Viele Mitglieder der Münchner Entomologischen Gesellschaft sind auch heute noch bereit, ohne Entgelt in der Freizeit Beobachtungsdaten zu erheben. Zumindest aber die Kosten für die Veröffentlichung der Ergebnisse müßten durch Zuschüsse abgedeckt werden. Insofern ist die

finanzielle Förderung dieses Heftes durch die Landeshauptstadt München ein beispielhafter Schritt in die richtige Richtung. Allen Verantwortlichen, besonders Herrn Umweltreferenten Joachim LORENZ, sei dafür herzlich gedankt.

Literatur

- BEST, M. 1913: Köderfang im Schleißheimer-Dachauer Moor 1912. – Mitt. Münch. Ent. Ges. 4, 20-26.
– – 1915: Köderfang im Schleißheimer-Dachauer-Moos 1913/14. – Mitt. Münch. Ent. Ges. 6, 42-43.
- HARTMANN, A. 1870: Die Kleinschmetterlinge der Umgebung Münchens und eines Theiles der bayerischen Alpen. – Franz'sche Verlagsbuchhandlung, München, 96 S.
- HOFFMANN, P. vor 1888: Raupen- und Schmetterlingskalender, Guben.
- KRANZ, J. B. 1860: Schmetterlinge um München. – Verlag Georg Franz, München, 115 S.
- MEG 1910: Eine behördliche Vorschrift zum Schutz von *Parnassius v. bartholomaeus*. – Mitt. Münch. Ent. Ges. 1, 48.
- SCHERER, G. 1992,1: Die Sektion Coleoptera der Zoologischen Staatssammlung München. – Spixiana Suppl. 17, 61-71 (z.B. die Sammlungen von BÜHLMANN, RIEGER und F. v. POSCHINGER).
– – 1992,2: Die Münchner Entomologische Gesellschaft e.V. – Spixiana Suppl. 17, 206 – 214.
- SCHRANK, Fr. v. P. 1793–1803: Fauna Boica. Durchgedachte Geschichte der in Baiern einheimischen und zahmen Thiere (Bd. 1, 1793; Bd. 2, 1801; Bd. 3, 1803). – Stein'sche Buchhandlung, Nürnberg u.a.
- SKALA, H. 1941: Einige Minen aus Südbayern und München. – Mitt. Münch. Ent. Ges. 31, 702 – 709. (z.B. über Blattminierer).
- WEIS, A. 2000: Zur Entomofauna von kleinflächigen Reliktbiotopen am Beispiel der Heuschrecken, Zikaden und Hautflügler am Lochhauser Sandberg bei München. Diplomarbeit, LMU Mai 2000.
- WEIS, A., SCHÖNITZER, K. 2001: Der Wandel der Zikadenfauna am "Lochhauser Sandberg", einem kleinflächigen Reliktbiotop bei München (Insecta, Auchenorrhyncha). – Beitr. Zikadenkde. (i. Druck)
- WOLFSBERGER, J. 1949: Neue und interessante Macrolepidopterenfunde aus Südbayern und angrenzenden nördlichen Kalkalpen. – Mitt. Münch. Ent. Ges. 35-39, 308-329.

Anschrift des Verfassers:

Dr.-Ing. Dr. Walter RUCKDESCHEL
Westerbuchberg 67
D-81477 Übersee